

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

12.3.1882 (No. 31)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937161](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937161)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Littmann.**

Inserionsgebühr:
Für die dreifache Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Bräder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

Nr. 31.

Oldenburg, Sonntag, den 12. März.

1882.

Tagesbericht.

Der **Tabaksmonopol**-Entwurf bewegt gegenwärtig alle politischen Kreise. Die bei weitem meisten Stimmen, die sich öffentlich vernehmen lassen, sind gegen das Projekt; selbst der hochkonservative „Reichsbote“ spricht sich entschieden dagegen aus und sagt: „Die Gewerbe müssen als Erwerbs- und Ernährungsweize dem Volke zur freien Benutzung bleiben.“ Die „Prov.-Corr.“ dagegen ist von der Behandlung des Entwurfs durch den Volkswirtschaftsrath sehr befriedigt; insbesondere hebt sie die parteilose Unbefangenheit dieser Körperschaft hervor.

Das Arbeitsmaterial für die Frühjahrsession des **Reichstages**, welche in Aussicht steht, soll kein sehr großes sein. Neben dem Entwurf des Tabaksmonopolgesetzes erwartet man nur noch das Gesetz über die Unfall- und Krankenversicherung und außerdem die kleinen Vorlagen, welche der Volkswirtschaftsrath zu begutachten hat.

Bei der Revision der **Altienengesetzgebung** war auch die Wiedereinführung der staatlichen Konzession für die Altienengesellschaften in Aussicht genommen. Davon sieht man jetzt ab; amtliche Ermittlungen haben ergeben, daß staatliche Genehmigung mit ihren Folgen nicht geeignet ist, die Aktionäre vor Ausbeutung und Verlusten zu schützen. (Wie man es anzufangen zu hat, die Aktionäre vor Ausbeutung zu schützen, ob durch staatliche Konzession oder auf anderer Weise, muß die Regierung wissen; daß aber ein solcher Schutz geschaffen werden muß, wird Niemand bestreiten wollen.)

Nach wochenlangen Verhandlungen und allen möglichen Vermittlungsversuchen hat die kirchenpolitische Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses die ihr zur Vorberatung überwiesene **kirchenpolitische Vorlage** mit 11 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Prinz **Biron** von Curland, der Ober-Mundschenk des Kaisers, ist am Mittwoch früh gestorben.

An Stelle des Staatsministers a. D. **Fall**, der seine Mandate für Reichs- und preussischen Landtag niedergelegt hat, ist der aus seiner Stellung als Director des statistischen Amtes ausscheidende **Dr. Engel** von Seiten der Nationalliberalen als Kandidat in Aussicht genommen.

Oesterreich. In militärischen Kreisen ist man überzeugt, daß die Kraft des Aufstandes im Süden gebrochen ist, wenn auch derselbe in einigen Gegenden Bosniens von Neuem aufkochen sollte. Die Aufständischen sind entmutigt. Mit dem Umschlage des Wetters hofft man die militärischen Operationen in zwei Wochen abzuschließen.

Frankreich. Durch das neue Bürgermeisterei-gesetz, welches die Volksvertretung angenommen hat, erhalten

mehr als 2500 Gemeinden das Recht, ihren Bürgermeister selbst zu wählen; sie übernehmen damit allerdings auch die Pflicht für besonnene Haltung der Gemeinderäthe.

Die Truppen im Süden von **Algerien** befinden sich gegenwärtig in voller Aktion, sie haben die aufständischen Araber wiederholt geschlagen. Dabei ist ihnen aber auch das Malheur passiert, marokkanisches Gebiet zu betreten, „aus Versehen“, wie der Telegraph halbamtlich mittheilt; der betreffende Truppenführer hat deswegen einen Verweis bekommen. — Schlimmer sieht es dagegen in **Tunesien** aus, wo die Aufständischen noch immer auf Hilfe von Seiten der Türkei hoffen. Der Kampf scheint daselbst wieder an allen Ecken und Enden emporzulodern und selbstredend nimmt damit auch die öffentliche Unsicherheit zu. Bei der „heiligen Stadt“ **Kairuan** sind dieser Tage neun Europäer ermordet worden, welche den französischen Truppen Lebensmittel zuführen wollten.

England. Die **Bradlaugh-Affäre** treibt immer neue Wogen auf. Das Oberhaus hat ein von einem seiner Mitglieder eingebrachtes Gesetz in erster Lesung angenommen, nach welchem Gottesläugner nicht Parlamentsmitglieder werden können. Das Gesetz bestimmt, daß jedes Mitglied bei seinem Eintritt ins Ober- oder Unterhaus feierlich seinen Glauben an den allmächtigen Gott zu erklären hat. Man darf darauf gespannt sein, wie sich die Regierung und das Unterhaus diesem Gesetzentwurf gegenüber verhalten werden.

Die englischen Zeitungen erörtern noch immer die Streitfrage, ob der **Attentäter Mac Lean** bei vernünftigen Sinnen sei oder nicht. Nach allem, was man über sein Vorleben hört, wird es immer zweifelhafter, daß man es mit einem Menschen von normalem Denkvermögen zu thun habe. Höchst wahrscheinlich wird man einen Prozeß erleben, der sich ähnlich wie der **Suitcauprozeß** abwickeln dürfte; denn die Kronanwälte sind schon unter sich uneins, nach welchem Gesetz der Attentäter bestraft werden könne.

Schweden. Der Kronprinz **Gustav**, der kürzlich die **Badenische Prinzessin** als Gemahlin heimgeführt, wird mit dieser seinen dauernden Aufenthalt in **Christiania**, der Hauptstadt **Norwegens**, nehmen und wird wahrscheinlich den Titel eines „**Vizekönigs von Norwegen**“ erhalten. Man hofft auf diese Weise die gelockerten Verhältnisse zwischen Schweden und Norwegen wieder aufs neue zu befestigen.

Rußland. Ueber der Aufnahme, die **Skobelev** in **Petersburg** von Seiten des Zaren gefunden hat, schwebt noch ein allseitiges Dunkel. Das gambettische Blatt „**Paris**“ meldet allerdings, der Zar habe **Skobelev** absichtlich ohne Beisein eines Dritten empfangen und habe dem verdienten General, um ihn zu schonen, nur väterliche Vorwürfe gemacht; aber von keiner anderen Seite wird die Nachricht bestätigt.

Serbien. Wie vorausgesetzt wurde, haben die Mächte gegenüber der Erhebung **Serbien**s zum Königreich keinerlei Schwierigkeiten gemacht. Am Mittwoch brachte der deutsche Gesandte in **Belgrad**, **Graf Bray**, dem neuen Könige auch die Glückwünsche des Kaisers **Wilhelm** und der deutschen Regierung dar.

Türkei. Die außerordentliche Gesandtschaft, welche dem türkischen Sultan Namens des **Kaiser Wilhelm** den **Schwarzen Adlerorden** überreichte, hat sich am Donnerstag vom Sultan wieder verabschiedet und wird über **Rom**, woselbst ein mehrtägiger Aufenthalt stattfindet, am 20. d. Mts. wieder in **Berlin** eintreffen.

Mahmud **Rajha**, der Schwager des Sultans, wird in diesen Tagen nach **Berlin** reisen, angeblich um wegen eines Nierenleidens hervorragende Ärzte zu Rathe zu ziehen.

Afrika. Aus **Kairo** wird gemeldet, Bautechniker hätten von der Regierung Auftrag erhalten, zwecks Anlegung von Befestigungen die beiden Enden des **Suezkanals** zu studieren. Dies scheint darauf hinzudeuten, daß die jetzt in **Aegypten** am Ruder befindliche Nationalpartei den Kanal im Kriegsfall zu sperren beabsichtigt, wodurch der Welthandel empfindlich gestört würde. Die Großmächte werden aber wohl, wenn die Nachricht sich bestätigen sollte, ein Wortchen mitreden.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 11. März.

Großherzogliche Hofkapelle. Das gestern unter Mitwirkung der Sängerin **Fraulein Hermine Spies** aus **Wiesbaden** und des Violinvirtuosen **Herrn Kammermusiker A. Krollmann** von hier stattgefundene sechste Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle war eins der interessantesten und genussreichsten der laufenden Saison und hat wohl alle Theilnehmer ohne Ausnahme hochbefriedigt. Eingeleitet wurde dasselbe mit der prachtvollen Ouverture zu der Oper „**Jessonda**“ von **Spoeh**, wohl geeignet, das Auditorium in eine weiche Stimmung zu versetzen. Hierauf folgte „**Arie**“ der **Penelope** aus „**Odysseus**“ von **Max Bruch**, vorgetragen von **Fraulein Hermine Spies**. Später trug die genannte Dame noch folgende Lieder vor: „**Lied des Harfners**“ von **Franz Schubert**, „**Goldener Blütenmai**“ von **Glück** (wurde da capo verlangt und diesem Wunsche von der geschätzten Künstlerin in lebenswürdigster Weise entsprochen), „**Romanze**“ aus **Tiedts** „**Magelone**“ von **Johannes Brahms**, „**Vithauisches Lied**“ von **Fr. Chopin** und „**Unbefangenheit**“ von **C. M. v. Weber**. Diesen Vorträgen folgte dann noch am Schluß infolge des stürmischen Beifalls eine kleine, ganz reizend gesungene Zugabe. Die am

Erlöst.

Novelle
von
H. Hofmann.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

So sehr nun auch **Anni** bemüht war, aus Furcht vor dem Spott der Welt und den Scheltworten der Eltern, die Ursache ihres Grammes zu verbergen, so kam es dieselbe doch bald heraus und es begann nun für die stolze und übermüthige **Anni** eine böse Zeit.

Von Vater und Mutter, wo sie immer der verhätschelte Liebling gewesen war, mußte sie nun viel harte Worte und viel Vorwürfe hören, und wenn **Anni** es dennoch einmal wagte, der Mutter ihr Leid zu klagen, so sagte die letztere in strengerem Tone zur Tochter: „Du hast es nicht anders verdient!“

Und wenn **Anni** sich einmal auf der Straße zeigte, oder wenn sie des Sonntags in die Kirche ging, so flüsternten ihr die bösen Zungen des Orts Spott und Hohn zu.

Dabei war es aber zu einer förmlichen Auseinandersetzung zwischen **Anni Lienbacher** und dem Forstamtskandidaten noch nicht gekommen. **Ottbert Lucius** hatte sich seit seiner letzten Begegnung mit **Anni** vor dem Försterhause in Gegenwart der **Damen Augustin** nicht wieder im **Lienbacher'schen** Hause sehen lassen, und es schien, als wenn er sein Verhältniß zu **Anni** einfach im Sande verlaufen lassen wollte; doch auch in dieser Beziehung trat eine schroffe Wendung eines Tages ein.

Gegen Abend an einem Sommertage befand sich **Anni** in dem großen, schattigen und blumenreichen Garten der väterlichen Besizung. Der Garten lag etwas abseits hinter

dem Hause in einer Umgebung, welche gewöhnlich menschenleer war. **Anni** war auch ganz allein in dem Garten und beschäftigte sich mit der Pflege ihrer Lieblingsblumen. Viel Freude machte ihr die sonst so geliebte Arbeit wohl nicht, denn **Anni** blickte recht schwermüthig die bunten Blüten an und verfant auch zuweilen in ein trauriges Hinbrüten.

Durch ein ganz unerwartetes Ereigniß wurde sie indes plötzlich aufgeschreckt. Sie hörte eilige Fußstritte hinter sich und als sie sich rasch umwandte, stand — **Ottbert Lucius** kaum drei Schritte entfernt vor ihren Augen.

Anni erschrad über diese plötzliche Begegnung mit dem Forstamtskandidaten sehr heftig und ihr hochgeröthetes Gesicht zeugte von der Verlegenheit, in welcher sie sich befand. Sie wandte auch ihr Gesicht halb seitwärts, denn Zorn und Unwillen waren nach der Ueberwindung des ersten Schreckes die Gefühle, die sich im Herzen **Anni's** wegen des Betragens des Forstamtskandidaten regten. Doch **Anni** besah zuweilen auch einen guten Theil von der weiblichen Schlaueit, sie sagte deshalb kein Wort zu **Ottbert Lucius**, obwohl derselbe sie höflich gegrüßt hatte, und wartete ab, was der einstige Geliebte mitzutheilen hatte, denn der Gedanke, **Ottbert Lucius** könne als reuiger Sünder kommen und all sein Unrecht wieder gut machen wollen, stieg trotz des Zornes und Unwillens über den Untreuen doch auch im Herzen **Anni's** auf.

Aber diese beruhigende Hoffnung wich sehr bald einer bitteren Enttäuschung, denn der Forstamtskandidat sagte in sehr eifigen und stolzem Tone zu **Anni**:

„Entschuldigen Sie, **Fraulein Lienbacher**, daß ich mir erlaubt habe, hier unangemeldet einzutreten. Aber das, was ich Ihnen sagen muß, sagt man am besten ohne Zeugen, deshalb werden Sie wohl meinen ungewöhnlichen Schritt verzeihen. Wir haben einige Monate ein freundschaftliches Verhältniß unterhalten, welches Anlaß zu der in der ganzen

Stadt bekannt gewordenen Annahme gab, daß wir dereinst ein Ehepaar werden würden. Es ist dies aber ein Irrthum gewesen und wird es bleiben, denn ich habe mich in meinen Gefühlen Ihnen gegenüber einer Täuschung hingegeben und bei Ihnen wird es mir gegenüber ebenso der Fall sein. Unser Verhältniß war eine jugendliche Laune, aber keine ernsthafte Liebe. Eine solche zu empfinden, waren wir ja gar nicht im Stande, ich gestehe dies für meine Person wenigstens vollkommen zu und Sie können daselbe thun, denn einem andern Manne gegenüber, den Sie auch von Herzen lieb haben sollten, haben Sie die Launhaftigkeit Ihrer Liebe ja schon gezeigt und mir könnte vielleicht etwas Aehnliches passieren. Ich erkläre daher unsern launischen Liebesraum für beendet, damit Sie nicht noch darüber in Zweifel sind und das Gerede der Leute über unser ehemaliges Verhältniß ein Ende nimmt. Leben Sie wohl!“

Der Forstamtskandidat schritt wieder eiligst aus dem Garten und die zurückbleibende **Anni** kämpfte nun mit ihrem Zorne und Schmerze über den ungetreuen und hrten Mann der in einer so kränkenden Weise ihr nun auch offiziell die Freundschaft und Liebe gekündigt hatte.

Auf das Schlimmste war **Anni Lienbacher** in Bezug auf ihr Verhältniß zu **Ottbert Lucius** nun allerdings schon längst vorbereitet gewesen, aber daß der ehemalige Geliebte, für den sie ihren Bräutigam geopfert, ihr nun auch Vorwürfe gemacht und ziemlich deutlich zu verstehen gegeben hatte, daß er von ihrer Liebe zu ihm nicht viel halte, das war für die **Anni**, welche Monate lang den Forstamtskandidaten schwärmerisch und leidenschaftlich geliebt hatte, doch eine recht schwere Demüthigung, und sie fühlte sich darüber namenlos elend und nichtig in ihren ganzen bisherigen Herzensempfindungen. Viele schlaflose Nächte weinte **Anni** hindurch, ihre blühenden Wangen wurden bleich, ihre fröhlichen, glänzenden Augen matt und traurig und von der ausgelaf-

Schluss jedes Liedes gespendeten Beifallsbezeugungen ließen erkennen, daß die Hörer in vollstem Maße befriedigt waren. Und in der That, Fräulein Hermine Spies verfügte über eine ganz außerordentlich wohlgeschulte und überaus kraftvolle Stimme, die namentlich bei dem Vortrag von Liedern von ganz vorzüglicher Wirkung ist und durch ihren Klangreichtum und die seltene Ergiebigkeit den Hörer äußerst angenehm berührt. Dazu kommt noch eine vortreffliche Aussprache des Textes und ein sehr wohlthuender, weil gefühlswarmer und ungekünstelt dramatisch belebter Vortrag. Wer so, wie Fräulein Hermine Spies, seine Aufgabe zu lösen und das Auditorium, wie gestern Abend, in einem wahren Freudenjubiläum mit sich fortzureißen vermag, der hat den reichlich gespendeten Beifall auch wohlverdient. Unter den Hörern herrschte nur eine Stimme der Befriedigung und der Freude über den gehaltenen Kunstgenuss, der für vorhergegangene Concerte voll entschädigte. An Orchester-Compositionen brachte der erste Theil noch: „Romanz“ (F-dur) für Violine mit Cello von L. v. Beethoven, vortragen von Herrn Kammermusiker A. Krollmann, und „Fest-Ouverture“ (geschrieben zur Eröffnung des neuen Theaters) von Albert Dietrich. Die Beethoven'sche Romanz wurde von dem bescheidenen Künstler, der bekanntlich ein Meister auf der Violine ist, ganz wunderbar schön vorgetragen. Durch feinen Auffassung, eigenes tiefinnerliches Verständnis und sauberes Spiel hat sich unser einheimischer Künstler Herr A. Krollmann gestern Abend abermals sehr vortheilhaft ausgezeichnet. Wohlverdienter Applaus belohnte auch diese brave Leistung. Die Dietrich'sche Festouverture, welche von der Kapelle vorzüglich executirt wurde, ist eine äußerst wirkungsvolle Composition und wurde seiner Zeit schon von uns gebührend anerkannt. Das gefröhe Publikum hatte alle Ursache sich darüber zu freuen, daß ihm Gelegenheit geboten war, das schöne und interessante Musikstück auch von dieser Stelle aus zu hören. Den zweiten Theil des genussreichen Abends beherrschte der Tomteje Beethoven, indem dessen bekannte großartige B-dur-Symphonie (Nr. 4) zur Aufführung gelangte. Dieses Riesenvorwerk hier analysiren zu wollen, verbietet uns der Raum und wäre auch wohl vermessen; nur soviel sei bemerkt, daß Beethoven's Symphonien den Gipfelpunkt aller Instrumentalmusik darstellen. In der Ausföhrung übertraf sich unsere Hofkapelle selbst, mit solcher Pünge war Jeder an seinem Platze. Betragen von der Größe des Werkes, thaten sie Alle ihr Bestes. Und wir gingen heim mit der aufs Neue bestätigten Gewißheit: Beethoven ist doch der Größte!

Großherzogliches Theater. Das Gastspiel der berühmten Schauspielerin Frau Auguste von Bärndorf Ehrenmitglied des Königl. Theaters zu Hannover, wird morgen, Sonntag, mit dem Schiller'schen Trauerspiel „Kabale und Liebe“ ihren Anfang nehmen und wird in demselben die hochgeschätzte Künstlerin als „Lady Milford“ auftreten. Am Dienstag wird dann Frau von Bärndorf in dem bekannten Scrib'schen Lustspiel „Das Glas Wasser“ die „Herzogin Marlborough“ spielen und am Donnerstag mit der „Françoise Dumesnil“ und „Gräfin Antreval“ in den Lustspielen „Die Schauspielerin“ von Fournier und „Frauentamp“ von Scrib sich wieder von uns verabschieden. — Wir sind überzeugt, daß unser Theaterpublikum diesem Gastspiel gewiß mit großem Interesse entgegensteht. Dasselbe darf ja auch einen Kunstgenuss seltener Art erwarten.

Das bereits neulich annoncirt **Concert** der Frau Schenke-Lohofener wird jetzt am Mittwoch, den 15. d. Mts. ganz bestimmt stattfinden. Jedenfalls darf sich das Publikum einen großen Genuss versprechen, da in demselben außer der Sängerin Frau Schenke-Lohofener noch der cubanische Violinvirtuose Herr Brindis de Salas und der Claviervirtuose Emil Evers aus Hildesheim mitwirken werden. Es werden also in diesem Concerte die früher angekündigten Künstler auf alle Fälle sich produziren und wird auch das neulich in Nr. 22 des „Correspondent“ vom 19. Februar veröffentlichte Programm ganz genau innegehalten werden. Wir machen ein kunstliebendes Publikum auf dieses Concert um so mehr noch aufmerksam, als die Leistungen

der Sängerin Frau Schenke-Lohofener nach auswärtigen Berichten als ganz hervorragend gerühmt werden, und auch die Leistungen des Clavier-Virtuosen Emil Evers sowie des Violin-Virtuosen Brindis de Salas längst die Feuerprobe bestanden haben, so daß man mit hohen Erwartungen diesem Concert entgegensehen darf.

Die abnorme Bitterung dieses Jahres, bei dem vergeblich auf den Winter gewartet ward und die uns nun schon Anfang März Frühlingsgedanken bringt, ist diesmal besonders den **Confections- und Puggeschäften** günstig. Wurden im Winter manche Pelz- und Wollartikel nicht gekauft, weil sie nicht gebraucht wurden, so hatten die Confectionsgeäfte um so mehr zu thun. Elegante Wintercoftüme für die Straße wurden umsonst gekauft, als das schöne trockene Wetter immer zum Ausgehen lockte, und nun werden sie gern mit Frühling- und Uebergangscostümen vertauscht. Denn diesmal hat die Uebergangsperiode, da sie so zeitig beginnt, auf lange Dauer zu rechnen; gewiß schwerlich wird man vor Mai oder Juni auf so viel Wärme zu rechnen haben, daß an die winterlichen sich gleich die Sommercoftüme anschließen könnten; auf den Hüch und Pelz hat nun unmöglich gleich der Stroh- hut folgen. So sind die Confectionsgeäfte schon jetzt mit Käuferinnen von Frühlingüberwürden und dergleichen angefüllt und mit Bestellungen überhäuft. In den Puggeschäften geht es ähnlich her. Da nach wie vor auch auf den Frühjahrsstolletten viele Spizen, Sort- und Perlenbezüge getragen werden, so ist es natürlich, daß die Fabriken und Arbeiterinnen dieser Branche großen Abjaz dafür haben und dort die Löhne erfreulicherweise im Steigen sind.

Unsere Notiz in voriger Nummer, betreffend das **Ueberfahren einer Frau** in Wilhelmshafen, ist dahin zu ergänzen, daß die unglückliche übergefahrene Frau an einen Kaufmann Namens Koch verheiratet war, der jetzt in einem Orte bei Magdeburg wohnt und vor mehreren Jahren als Eisenwaarenhändler in Wilhelmshafen etablirt gewesen ist. Die Mutter des Koch, welche in Wilhelmshafen wohnt, wurde von ihrer Schwigertochter besucht, wahrscheinlich um bei ihr Hütle zu suchen, da die Vermögensverhältnisse des Koch'schen Ehepaars vollständig gerüttelt sein sollen. Der beabsichtigte Zweck scheint aber nicht erreicht worden zu sein, und so hat denn die Frau in ihrer verzweifelten Lage das Haus ihrer Schwiegermutter, wofelbst sich auch ein erst sechs Wochen altes Kind der Koch befand, verlassen und jenen unglücklichen Schritt des Selbstmordes gethan. Um ganz sicher zu gehen, hatte die Frau sich mit den Füßen gegen die eine Schiene, mit den Armen gegen die andere geklemmt, auf welcher letzterer auch der Hals ruhte. Wegen der tiefen Dunkelheit bemerkte Niemand vom Bahnpersonal dies schreckliche Beginnen, und so mußte es geschehen, daß der Unglücklichen Hals und Finger stumpf abgeschnitten wurden. Den Kopf fand man nachdem aufrechtstehend.

Kastede. (Bericht des Herrn Garten-Inspector Casselbohm, verlesen in der Landwirtschaftlichen Versammlung Kastede am 3. März 1882, auszügl.) Ueber Obficultur, mit besonderer Berücksichtigung des Herzogthums Oldenburg.

Das Herzogthum Oldenburg nimmt in Bezug auf die Obficultur wohl fast die unterste Stufe der deutschen Bundesstaaten ein. Vielfach sind daran wohl seine eigenthümlichen Boden- und klimatischen Verhältnisse Schuld. Das Klima ist zu früh, das ganze Land, besonders das an der See gelegene, zu sehr den Stürmen ausgezekt. Aber trotz alledem könnte bei uns vielmehr in der Obficultur geschehen und dieselbe auf eine bedeutend höhere Stufe gebracht werden. So lange aber der Obftbaum gegenüber den anderen Kulturpflanzen als untergeordnet angesehen wird, wie dies bei uns der Fall ist, so lange wir ihm nicht die erforderliche Pflege angedeihen lassen, so lange wird und kann er uns keine reichlichen Erträge liefern. Vor Allem empfiehlt es sich, nur diejenigen Sorten zu kultiviren, welche sich für unsere klimatischen und Bodendverhältnisse vorzüglich eignen. Der Bericht führt nun diesen Bedingungen entsprechend eine lange Reihe an von Äpfeln,

Birnen- und Kirschen-Sorten, und giebt Erläuterungen über die speziellen Eigenschaften der einzelnen Sorten, welche aber hier anzuföhren nicht zulässig ist. Herr Inspector Casselbohm wird gewiß Jedem, der in dieser Beziehung Auskunft wünscht, seinen Rath gern ertheilen. Ebenso erwähnt der Bericht die für unsere Verhältnisse passendsten Sorten von Pflaumen, Reineclauden und Mirabellen, Pfirsichen und Aprikosen und fährt dann etwa fort: „Doch mit aller Pomologie werden wir nicht weit kommen, wenn wir nicht auch den Bäumen eine ordentliche Pflege angedeihen lassen. Diese Pflege muß von Jugend auf in rationaler Weise geschehen. Schon die Anzucht der Bäume in den Baumschulen muß streng nach der Natur geschehen, wir müssen schon in der Jugend darauf sehen, die Bäume so zu ziehen, daß sie später allen Unbilden der Witterung, allen speziellen Boden-Verhältnissen Trost bieten können. Man pflanze in der Baumschule nur starke Wildlinge und suche sie nur durch die Oculation zu veredeln, da diese Veredelungsmethode am besten auschlägt und am leichtesten auszuföhren ist. Zieht man nicht selbst Bäume an, so sei man bei der Wahl der Bezugs-Quellen sehr vorsichtig. Bei der Pflanzung der Bäume müssen wir sehr sorgfältig verfahren, denn wie hier gefehlt wird, ist oft das ganze Gedeihen des Baumes in Frage gestellt. Man mache das Pflanzloch breit und tief, etwa einen Cubitmeter groß, womöglich im Herbst, damit die Erde den Winter über ordentlich durchfriert. Kurz vor dem Pflanzen fülle man das Loch bis zum Rande wieder zu und pflanze nun den Baum etwas erhöht, die frisch eingefüllte Erde senkt sich später, und der Baum bekommt dann doch noch seinen richtigen Stand. Vor dem Pflanzen muß man die Wurzeln des Baumes einsüßen, doch nicht zu stark, und das etwa Lärche forttschneiden. An der Krone schneide man namentlich beim Kernobst nur wenig oder gar nicht. Beim Pflanzen bringt man um die Wurzeln lockere Erde, schüttelt den Baum etwas, damit dieselbe sich gut anlegt und schleimt ihn alsdann mit einigen Eimern Wasser gut an. In den ersten 4 bis 5 Jahren nach der Pflanzung suche man den Baum durch einen jährlichen starken Rückschnitt zu kräftigen; später unterlasse man dieses und suche nur alle 2 bis 3 Jahre den Baum von altem, abgestorbenem Holz zu säubern. Moose und Flechten krage man ordentlich ab und streiche den Baum mit Kalk an, wodurch die Schale glatt und von Insecten frei wird. Den Boden um den Baum, im Umkreise von etwa 2 bis 3 Fuß, grebe man jährlich um und bringe Mist darunter. Das Ausputzen der Bäume geschieht am besten im Winter, oder im Herbst nach der Ernte. —

Kastede, 10 März. Seit einigen Tagen sind die Arbeiten an der durch unsern Ort föhrenden Chaussee wieder aufgenommen. In Bezug hierauf ist auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der nicht scharf genug gerügt werden kann. Bei der bekanntlich Abends im Orte herrschenden undurchdringlichen Finsterniß hätte man billiger Weise erwarten dürfen, daß die durch die erwähnten Arbeiten unterbrochene Strecke der Chaussee durch einige passend angebrachte Laternen den Passanten kenntlich gemacht wären. Aber nichts von dem! Passanten, besonders aber Fremde, welche Abends nach dem Nordende des Ortes gehen wollen, riskiren, ohne Uebertreibung, Hals und Beine zu brechen, da sowohl Fußsteig wie Fahrstraße an verschiedenen Stellen mit Sand- und Stein-Haufen besetzt sind, über welche Hindernisse der nicht zufällig hiervon in Kenntniß gesetzte Fußgänger unbedingt zu Fall kommen muß. Man sollte eine solche Rücksichtslosigkeit kaum für möglich halten!

Soldatenbrief

des Musketier Gerd Schnute.

Liebe Anna!

Nu habe ich in Conspidant geläsen daß noch mal for uns bauern im Theater gespielt wird das is an 20 aufn Mondtag un den wirt faust gespielt, was ich fortens al gefehn habe. komm mant ja das stück is sehr hübsch un is von schiller un göte geschrieben un der Deibel komt auch in for. faust isn alten Dokter du hast ja schon mal was von alten Dokter faust

fenen und übermüthigen Anni war auch nicht mehr eine Spur an ihr zu entdecken.

Die Thränen und Schmerzen hatten für Anni aber doch einen guten Zweck, denn sie wurde dadurch nach und nach auf den rechten Weg, von dem sie sich so weit verirrt hatte, gebracht. In den schweren Stunden ihres Schmerzes und ihrer Trauer ging sie in sich und fragte sich ernst: Warum denn Alles so gekommen sei und warum das rofige Dasein, das ihr gelächelt hatte, eine so herbe Enttäuschung gewesen war? — Und da fand auch die ehemals so leichtsinnige und gedankenlose Anni Lienbacher den Faden der Lösung, und sie sah mehr und mehr ein, daß das Loos, was sie betroffen hatte, ein ganz gerechtes und natürliches war. Denn das Schicksal, was sie in ihrer Liebe zu Othbert Lucius gehabt, das hatte sie ja wenige Monate vorher ihrem ehemaligen Bräutigam Franz Ludwig in einer viel leichtfertigeren und grausameren Weise bereitet, und es hätte doch in der Welt kein Bischen Recht und Ordnung mehr geben müssen, wenn ihre Handlungsweise an Franz Ludwig ungestraft geblieben wäre.

Dann grübelte Anni aber auch oft über das Wesen ihrer Liebe zu Franz Ludwig und dann zu Othbert Lucius nach und sie mußte sich gestehen, daß kein tiefer seelischer Zug, kein Ausharren in ewiger Freundschaft und Treue, das Leitmotiv ihrer Liebe zu den beiden jungen Männern gewesen war, sie hatte dieselben nur flüchtig und launisch in ihr Herz geschlossen, ungefähr wie man schöne Kleider oder kostbare Schmucksachen liebt und wenn eine andere Mode aufkommt, dann auch anderen Kleidern und andern Schmucksachen sein Herz zuwendet. Und warum war ihre Liebe nur von dieser gewöhnlichen, oberflächlichen Natur gewesen? Einfach deshalb, weil sie über die Personen ihrer Liebe nur ein flüchtiges Urtheil gefällt und dann eine ebenso flüchtige Wahl und Entscheidung getroffen hatte. Bei Franz Ludwig hatte Anni gesehen, daß er ein angesehenener, wohlhabender und hübscher

junger Mann war, das hatte der Anni vollauf genügt, um ihn zu lieben und seine Braut zu werden. Anni hatte auch oft sagen hören, daß Franz Ludwig ein braver Mann sei; aber warum er das war, das war der Anni in ihrem flüchtigen Urtheil nicht ganz klar geworden und sie hatte daher ihren einstigen Bräutigam Franz Ludwig nie nach seinem vollen Werthe beurtheilt, ja man konnte wohl sagen, daß Anni für die eigentlichen Tugenden Franz Ludwigs, für die Geradheit seines Charakters, die schlichte Einfachheit seines Wesens und das Wohlwollen seines Herzens, gar nicht den richtigen Verstand und den Sinn in der Zeit hatte, wo sie Franz Ludwig's Braut war.

Hatte nun Anni in Franz Ludwig einen Edelstein besessen, dessen Werth sie nicht kannte, so hatte sie in dem Forstamtskandidaten aber gerade geglaubt, einen Edelstein erworben zu haben, während Othbert Lucius in seiner Liebe zu Anni doch nur eine glänzende Seifenblase, ein schillerndes Nichts, gewesen war, denn die größeren Galanterie, das geschmeidige und aalglatte Wesen des Forstamtskandidaten, seine Wiße, sein fortwährendes Lachen und Plaudern über Laufend Gegenstände und — Nichts, das Alles hatte die Anni so sehr bezaubert, daß sie den Forstamtskandidaten für einen wahren Engel gehalten hatte, der eyra vom Himmel für sie gesandt worden war, ja darüber war eine Zeit lang in dem Kopfe Anni's gar kein Zweifel gewesen, daß Franz Ludwig ein guter Mensch war, aber Othbert Lucius, der war ein Engel. Und nun nach den Tagen der Prüfung und Enttäuschung sah Anni ein, daß Franz Ludwig immer noch ein guter Mensch, der Forstamtskandidat Othbert Lucius aber ein ganz gewöhnlicher, leichtsinniger Mensch war.

Othbert Lucius, dessen Erscheinen in Gundersheim für zwei Herzen so verhängnißvoll geworden war, strebte nach dem endgültigen Bruche mit Anni Lienbacher seinem nunmehrigen Ideale, dem Besitze der jugendschönen, anmüthigen

und hochgebildeten Oberförsterstochter, Margarethe Augustin, nach. Um sich den Weg nach diesem verlockenden Ziele zu ebnen, hatte der Forstamtskandidat erst heimlich, dann offen mit Anni Lienbacher gebrochen und überhaupt sein ganzes Wesen und Thun verändert.

Um sich das Vertrauen der Oberförsterfamilie zu gewinnen und um vor allen Dingen die Damen des Försterhauses zu milben Urtheilen über ihn zu bewegen, redete Othbert Lucius von sich wie von einem leichtsinnigen jungen Thoren, dem man nicht Alles so hoch anrechnen müsse. Sein Verhältniß zu Anni Lienbacher sei für ihn nur eine harmlose Spielerei zum Zeitvertreib gewesen; doch er habe eingesehen, daß auch solche Tändeleien zwecklos wären und sehne sich deshalb nach etwas Besserem in seinem Herzens- und Geistesleben, überhaupt seien ihn die leichtsinnigen und gedankenlosen Jahre in Bezug auf den gesellschaftlichen Verkehr vorüber und er bäte ganz besonders darum, ihn nicht schlechter zu halten, als er in Wirklichkeit gewesen sei.

Diese Worte und Haltung des Forstamtskandidaten konnten allerdings nicht ganz ohne Wirkung im Försterhause bleiben, aber den von Othbert Lucius geträumten raschen und sicheren Erfolg hatten sie bei Margarethe Augustin und deren Eltern doch nicht, denn diese weltkluge Familie glaubte vorläufig nur an die guten Vorsätze des Forstamtskandidaten, aber noch lange nicht an dessen vollständige Besserung in den Herzensangelegenheiten, und wenn Othbert Lucius sich dem bezaubernden Gedanken hingab, wahrscheinlich zum kommenden Weihnachten um Margarethe's Hand mit Erfolg anhalten und dieselbe von dort ab seine Braut nennen zu können, so täuschte er sich doch ganz gewaltig.

(Fortsetzung folgt.)

gehört der will sich vergiften aber da fingen sie in die kirche weil obern ist un da vergift er sich nicht un da geht er an ostermorgen spazieren mit sein va mulas was ein trockner schleicher ist. Un den kommts Milidär un singt was son Trompeten un Mägen un Mauern un son Zinn. Un denn kommt ein Paar gimmagisten die sagen das ein Dienstmägen die an Sonabend schrubt un mit bäsen fecht an Sonntag an schönsten danzt aber die haben recht aber si vergehen mant das unse Polizei an Ostermontag nich danzen läßt sonnera ist an ostermontag darumb mus es heißen „das mächen was an Sonnabend mitn bäsen fecht wird montags dich an besten fricafiren — Denn komt der Deubel un leßt sich alles fersreiben aber mit blut. Un denn kommt eine kneipe wo sie drinken dun un der Deubel verzählt was son'n fornamen sloh den ein köniq gehapt hat. Aber was verstet son'n Deubel von söße da mus er iral bei uns in di Kanferne komm, da gibbt es welche die könn auf die ausstellung. Nu kommt die hexenküche das is aber schön da is der Deubel an faust un die Hexe aber das einmalcins kann ich besser als die Hexe. faust der dringt nu feuer un sit ein hübsches Mägen un den is die Hexenküche auf. Nu aufmal is faust ganz junk geworden un ferliebt sich inne Geschmagrete die auf die kirche kommt, die hattne freundin sone alte die kuppelt wozu se in oldenburg Bezirksfeldwebel jagen natürlich is das keine dons Milidär sonnera altes Weib. Die hält es nu mitn Deubel un heist marta swertlein ihr Mann is tot un läßt ihr grüßen un liegt mitn Pawian begraben. Ach liebe Anna die Sauer die spielt die Geschmagrete un is so hübsch un spielt so schön aber mit die arme sauer is es diejmal Essig denn faust führt ihr an denn bringt se ihr Kind un an Zimmen oder sonst ein von Pulzei muß es spit getriegt haben denn sie muß nu ins Hundeloch un liegt auf stro wo se eigentlich auch Torfstreu zu hätten nämen können. ihr bruder ist Soldat un der is nu auch schon von faust un Deubel kalt gemacht. Nu weiß ich auch, das der Deubel heinrich heist denn sie sagt heinrich mich graut vor dich un da kann se nur den Deubel mit meinen, den faust heist ja doch johann. Ich habe mir noch nie so amuirt un Theater wie den Abend darum kommt man alle alle her wenn faust aufgespielt wird. du kannst mich auch wieder Wurst schicken. Hör mal jetzt machen sie in oldenburg Torfbrot un da sagen se sie wollen nu auch Torfwurst machen das gefält mich aber nich sone Wurst brauchst du mich man mich zu schicken. Das is ja alles Torf in Torfranch müssen sigen, torfwasser trinken torfwurst un torfbrot essen auf torfstreu schlafen un in torfmull wird man begraben o Gotte wo soll das noch hin? Sie sagen da wär einer ins Hospital gestorben an Koppweh un wie se ihn säzert hätten, da hätte er den ganzen Kopp voll torf gehapt ich glaube es aber nich meine fameraden die haben es bei Gramberg von einen langen kerl gehört un der macht immer sone dumme Wize. Na also Montag in 8 tage.

Es grüßt dir Dein Brägam

Gerhard Schnute.

Kleine Zeitung.

Für **Veckermäuler** giebt der Pariser „Figaro“ folgende beachtenswerthe Notiz: Das schmackhafte Stück am Hagen ist der Flügel; von der Gans ist das Beste die Brust, von der Ente das Kreuz, vom Regenpfeifer die Keule, von der Befafine der Steiß, von der wilden Ente das Fleisch an der Spitze der Brust, vom Hagen der Vorderlauf, vom Kaninchen das Schulterblatt, vom Perlhuhn der Kumpf, von der Lerche der Kopf, vom Drotolan das Seitenstück, von der Putz endlich das weiße Fleisch, das in nächster Nähe der Krüffelfüllung sich befindet.

Ein **unendlich dicker Herr** geht kürzlich bei fürchterlichstem Nebelwetter spazieren. Ein Freund begegnet ihm und ruft: „Aber mein Himmel! Bei dem Wetter gehen Sie aus, der Sie's doch wahrhaftig nicht nöthig haben! Wie leicht kann Ihnen ein Unglück durch einen Fehltritt begegnen!“ — „Wo denken Sie hin, lieber Freund! Ich fühle mich so wohl, so überglücklich! Es ist heute seit zehn Jahren das erste Mal, daß ich beim Spaziergehen meinen abscheulichen Bauch nicht vor mir herwandeln sehe!“

Eine **Amme** wird von einer französischen Wöchnerin gerufen, welche einen Deutschen zum Gatten hat. „n nüdlichet Kind!“ meint die Amme nach erhaltener Instruction, indem sie das Baby im Arme wiegt. „Is det nanu französisch oder is det nanu deutsch?“ Die Dame lächelt. „Aha“, fährt die Amme fort, „Sie wissen't ooch nich. Na lassen Sie man! Wenn et pröker wird, werden wir ja hören, ob et französisch oder deutsch spricht.“

Im Anoncentheil der Cincinnati. Fr. Pr. vom 1. Mai 1881 findet sich in einem Inserat „Mally's, des Kleiderhändlers“ (wie sich dieser Mann mit Selbstgefühl und kühnem Muth bezeichnet) folgender denkwürdige Passus: „Wir werden morgen zum Verkaufe bereit haben: unsere Strohhüte für Männer, Knaben und Kinder. Und wenn wir sagen, daß die Preise billig sein werden, so drücken wir uns sehr milde aus.“

Der Oberst von Gemmingen in Ingolstadt ließ einmal einen **Schlangenhändler** zu sich kommen und sich die interessantesten Reptilien zeigen. Nach einer Stunde packte der Händler seine Thiere ein und empfahl sich. Plötzlich stürmt er athmentlos wieder zur Thüre herein und ruft: Herr Oberst, die Kupfernatter fehlt mir, sie muß hier sein! — Das war kein Spaß; denn diese Natter gehört zu den giftigsten und gefährlichsten. Man durchsuchte alles und fand nichts. Einige Wochen später liegt der Oberst im Bett, die Sonne scheint so schön ins Zimmer und die wärmsten Strahlen fallen auf den Teppich vor seinem Bett. Was glänzt und glitzert da? — Die Schlangenhaut! Mit einem Satz ist der Oberst aus dem Bette und in die Stiefel hineingefahren, aber auf dem Teppich liegt nur die Schlangenhaut, das Thier, das sich gehäutet hat, ist nirgends zu finden. Die Sache ist unheimlich,

aber nichts zu machen. Wieder nach Wochen will der Oberst in die Stiefel fahren, die er lange nicht gebraucht hat. Da bäumt sich die lange gefühlte Natter zischelnd und züngelnd aus dem Schaft heraus. Wie der Blitz fliegt Stiefel und Schlange in die Gede; das Thier wird gefangen und seinem Herrn zurückgebracht. Der Oberst hat aber oft erzählt, seitdem sei er nie anders als gestiefelt und gespornt aus dem Bette gestiegen. Alle Münchener, die von der Geschichte gehört, untersuchen seitdem Morgens ihre Stiefel; denn die Brillenschlange, die kürzlich aus dem Aquarium entkommen, ist noch nicht gefunden. (Nach neueren Nachrichten soll man dieselbe doch gefunden und wieder eingefangen haben. Der Setzer.)

Eine interessante **Heirathsanzeige** findet sich in einer der letzten Nummern der „Kranf. Nachr.“ unter den standesamtlichen Meldungen. Es heißt dort: „Getraute: Walthers, Otto, Dr. med., von Limbach (Königl. Sachsen), praktischer Arzt dahier, mit Adams, Hope Bridges, von London, Dr. med. und praktische Ärztin dahier.“ (Beide können sich also gegenseitig helfen. Der Setzer.)

Folgende poetische **Wohnungsanzeige** eines Buchbinders wurde unlängst von einem schweizerischen Blatte veröffentlicht:

„Es wohnt die Nebens in der Trube,
Die Wachtel wohnt im gold'nen Weizen,
In frommen Herzen wohnt der Glaube,
Ich — wohne Jacobstraße 13.
Emanuel Knichuber Buchbindermeister.“

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 12. März 1882:

80. Abonnements-Vorstellung:

Erstes Gastspiel der Frau von Bärndorf.
Ehren-Mitglied des Königl. Theaters in Hannover.

Kabale und Liebe.

Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

Lady Milfort Frau von Bärndorf.

Am Dienstag, den 14. März 1882,

81. Abonnements-Vorstellung:

Zweites Auftreten der Frau Auguste von Bärndorf.

Das Glas Wasser.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Scribe.

Deutsch von Cosmar.

Herzogin Marlborough Frau von Bärndorf.

Am Donnerstag, den 16. März:

82. Abonnements-Vorstellung:

Drittes und letztes Auftreten der Frau von Bärndorf.

Die Schauspielerin.

Lustspiel in 1 Act von Fournir. Deutsch von Friedrich.

Frauenkampf

Lustspiel in 3 Acten von Scribe. Deutsch von Dfvert.

Françoise Dumenil } Frau von Bärndorf.
Gräfin Autreval }

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonntag, den 12. März 1882:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Wilm.s.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 12. März:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 12. März:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 12. März:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):
Prediger F. Silers.

Anzeigen.

Öffentlicher Verkauf.

Bürgerfelde. Die Beneficialerben des weil. Maurermeisters **Heinrich Eduard Meyer** daselbst beabsichtigen am

Sonnabend, den 18. März d. J.,
Nachm. 2 Uhr auf,

den sämmtlichen Nachlaß des weil. Meyer, als:
Betten, Bettstellen, Tische, Schränke, Stühle, 1 Wanduhr, 1 Glaschrank, Petroleumlampen, Spiegel, 1 Taschenuhr, 1 Filtrirfaß, 1 Vogelbauer, 1 Regentonne, Kaffeekessel, eiserne Töpfe, 1 Thermometer, 1 Hackblock, 1 Kuchenpfanne, 1 Kinderwagen, 1 alten Koffer, 1 Leiter, Karren, 1 Tragejoch, Waschbaljen, leere Fässer, 1 Waageschaale, 1 Butterkarne, Wassereimer, 1 Tellerborte, 1 Küchentisch, 1 Kaffeebrenner, 1 Hängeschrank, 1 Wasserbank, Beile, Alexte, Porcellan- und Steinsachen, Messer und Gabeln,

sodann:

1 Schaf, Roggenstroh, 20 Scheffel Kartoffeln, 1 Haufen Dünger,

ferner:

140 Schoof Reith, 2 Böcke, 10 Kalk-eimer, verschiedene Laumerke, 1 Holzkasten mit Haltfesten, Mauerzellen, Kalkhacken, leere Tonnen, Gementschweineblöcke, 1 Tafelscheibe, 22 Dielen, Latten, 1 großen hölz. Schuppen zum Abbruch, 1 eiserne Brunnenform mit Zubehör, 3 hölzerne Schweineblockformen, 1 Goffensteinform, 150 Gementbrunnenrohre verschiedener Größe, 1 Gementwasserfaß, 7 eiserne Gementformen mit Zubehör, Kalktröge, verschiedene eiserne Formtheile, hölzerne Schablonen, Eisendrath, 4 Stemmisen, Hammer, Puzbretter, Steinbohrer, Flurenformen, Pfannenstreicher, Nichthölzer, Laue, Holzkohlen, Gementgoffensteinformen, 1 Sandsieb, 1 eis. Stange, Füllsand, 1 Brunnenbohrer, Schweineblöcke von Gement, Grabsteine, Goffensteine, 1 hölzerne Pumpe, 65 Dielen, Mauersteine, Dachpfannen, mehrere Stellagehölzer, 4 Leiter, 1 Tafel mit eis. Schieber und Lauen, sowie viele hier nicht namhaft gemachte Gegenstände,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen zu lassen.

Die Cementfabrikate und sonstigen Baarenvorräthe lagern beim Schmiedemeister **Hinrichs** in Bürgerfelde und soll bei dessen Hause mit der Vergantung begonnen werden.

Kaufliebhaber ladet ein

Joh. Claussen.

Nachfuge.

In der am 15. d. Mts. stattfindenden Vergantung des **B. Freels** in Bloherfelde kommen auch neue Karren und Mooreggen zum Verkauf.

R a s t e d e. Die Erben des verstorbenen **B. G. de Couijer** zu Silberkamp lassen

am 14. März d. J., Nachm. 4 Uhr,
im **Lehnderkrug** folgende Ländereien stückweise zum Verkaufe anbieten:

1. die zu Lehnden belegene s. g. große Haje bis zu 8 Abtheilungen oder weniger, auch im Ganzen,
 2. die zu Lehnden belegene olim Steenten Stelle,
 3. den s. g. Dwoplacken zu Nethen,
 4. das zu Nethen belegene große Haus zum Abbruch, 90 Fuß lang und 45 Fuß breit, Eichenholz, gute Steine und Pfannen,
 5. den sogen. Schullamp, bei der Lehnder Mühle belegen,
 6. das an der Chaussee, am Mühlenwege und Stollens Gründen belegene Grünland, drainirt und bemergelt,
 7. den s. g. Nethener Busch mit gutem Eichenbestande und bestem Mergellager, ganz oder zum Abholzen.
- Die Grundstücke 5. und 6. sind besonders zu Bauplätzen und 1. zu Kuhweiden geeignet.
Kaufliebhaber werden eingeladen und wird bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag sofort erteilt.

C. Sagendorff, Auct.

R a s t e d e. Der Köter **Silert** Köben zu **Neuenkrug** läßt am **24. März d. J., Nachm. 2 Uhr:**

2 Arbeitspferde, 2 milch. Kühe, 1 tied. Quene, 2 zweijährige Kuhrinder, 2 jährige Kuhrinder, 2 Ackerwagen, einer noch neu mit eisernen Achsen, 1 Egge, 1 Pflug, Pferdegeschirr, Kartoffeln, 2 1/2 ha gleich **30 Scheffel saar grünen Roggen** und sonstige Sachen öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen und nach beendigtem Verkauf den größten Theil seiner Kötereie **verheuern**, wozu einladet

C. Sagendorff, Auct.

R a s t e d e. Der Wirth **Kunzen** zu **Lehe** bei **Wapeldorf** läßt am **Sonnabend, den 18. März d. J., Nachm. 2 Uhr anfangend,** 1 starke trächt. 9jähr. Stute, guter Einspämer, 1 kräft. Arbeitspferd, 1 2jähr. Stute, 1 Stutenter, 2 tied., 2 güste Ruhe, 3 tied. Quenen, 1 fetten 2 1/2jähr. Bullen, 3 2 1/2jähr. Ochsen, 2 2jähr. dito, 6 trächt. Schweine, 4 trächt. Schafe, 1 neuen starken Ackerwagen mit eis. Achsen, 1 Klei- und Sandpflug, 2 Eggen, 1 Kleider-, 1 Gangschrank, 1 doppell. Jagdgewehr, 50 Scheffel Sand- und 50 Scheffel Moorbuchweizen, 30 Säcke, neue Band- und Beinheften, 5 Paar neue Wagenleiter, neue Gropen- und Borffarren, neue Eimer, Stappen, Baljen und sonstige Sachen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

C. Sagendorff, Auct.

In der am 15. d. M., Nachm. 2 Uhr, bei **Bernh. Freels** in Bloherfelde stattfindenden Vergantung kommt ein sehr gutes Arbeitspferd mit zum Verkauf.

Joh. Claussen.

Niederlage von Baumwollwaaren

der
 Warps-Spinnerei und Stärkerei
 bei
Wilh. Martin Meyer,

Schüttingstraße Nr. 9.

Es sind vorräthig: einfarbige, gestreifte und carrirte Stoffe zu Schürzen, Kleidern, Kitteln, Bettbezügen, Inlitts, Unterfuttern u. s. w. Ferner: Hemdentuche, Stouts und Bettlakenleinen, Köper, Parchend und blau Dichtgut.

In unserem Kommissions-Verlag erschien soeben:

Friedrich der Große

und
 sein Heer.

Balladen

von
 Hermann Böhneke.
 Preis Mt. 1,50.

Oldenburg. **Büttmann & Gerriets.**

Feinste Schweizer-, bayr., E-damer und holl. Rahmkäse, holst. ostfries. und Blankenburger Käse.
H. Gallerstede.

Cervelat-, Plock- und Kochwurst.
H. Gallerstede.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,
 21. Saarenstraße 21.

H. Meyer,

Haarenstrasse Nr. 52.

Prima **Glanzwichse,**

eigenes Fabrikat.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Meine Chemische Leder-Appretur empfehle per Duzend 4 Mt, Stück 35 Pf, leere Gläser nehme für 5 Pf zurück.

J. B. Wigger.

Schnittbohnen

in vorzüglicher Waare empfehlen
Wallrichs und Ahlers,
 Nadorsterstraße.



Pferde
 zum Schlachten

kauft
Joh. Hoting,
 Oldenburg. Alexanderstr. 11

Café Belvédère.

Am Sonntag, den 12. März:



Bock-Bier.



Aug. Grethe.

NB. Frische Mockturtle.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag 12, den . März:

Großes Concert

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91 unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Güttners.
 Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Sophie Bargmann.**

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Die Bank übernimmt Versicherungen auf den Todes- und Erlebensfall, sowie Renten-, Aussteuer- und Militärdienst-Versicherungen, die beiden letzteren auch in der Weise, daß im Fall früheren Ablebens des Versicherungsnehmers die fernere Prämienzahlung aufhört, die Versicherung aber zum Vollen in Kraft bleibt, während die Bank, wenn das versicherte Kind sterben oder später nicht als Soldat eingestellt werden sollte, die Einlagen zurückerstattet, event. mit dem 21. Lebensjahre die Versicherungssumme voll auszahlt.

Ferner gewährt die Bank an Beamte, gegen Verfaß der Policen, Cautionsdarlehen. Näheres besagen die Prospekte und Versicherungs-Bedingungen, welche zu haben sind bei dem Hauptagenten **Franz Kandelhardt** und **Aug. Gröne,** Sonnenstraße 13.

Im grossen Casino-Saale in Oldenburg.

Mittwoch, den 15. März:

Abends 7 1/2 Uhr:

Concert,

gegeben von

Frau **Otilie Schenke-Lohofener,** Concert- und Opernsängerin aus Berlin (Mezzo-contra-alt), und Herrn **Emil Evers,** Klavier-Virtuose aus Wien, unter Mitwirkung

des kubanischen Violin-Virtuosen Herrn **Brindis de Salas.**

Einlaßkarten à 2 Mt., 3 Stück 5 Mt., Stehplatz 1,25 Mt., für Schüler à 1 Mt., sind vorher in der Musikalienhandlung des Herrn **S. Singen** zu haben. Kassenpreis 2 Mt. 50 Pf. à Person.

Salon

zum

Haarschneiden und Frisiren

für Damen und Herren

empfehle zur gefälligen Benutzung. — Für Schüler und Kinder ermäßigte Preise. — Für Damen separaten Eingang und Bedienung durch meine Frau.

Joh. Sievers.

Perrückenmacher und Friseur,
 Saarenstr. 58, von der Langestr. 3. Haus rechts.

Anfertigung aller Haararbeiten, als Perrücken, Toupees, Scheitel, Locken, Flechten, Uhrketten, Armbänder etc., und werden dieselben nach der neuesten Verbesserung dauerhaft gemacht. Ausgeblichene und röthliche Haare werden nach Probe gefärbt.

Mein Lager englischer, französischer und deutscher Parfümerien, Seife, Eau de Cologne, Puder von Leichner und anderen Fabriken, Einsteckkämmen, Kopfnadeln und Bürstenwaaren halte dem geehrten Publikum bei soliden Preisen zur Abnahme bestens empfohlen.
 Der Obige.

Gesang-Verein „Germania.“

Zweiter Gesellschafts-Abend am Sonntag, den 12. März im Hotel zum Lindenhof, dessen Reinertrag zum Besten des Bürgerasyls (Lambertusstift) bestimmt ist.
 Der Vorstand.

Club „Einigkeit.“

Am Sonntag, den 12. d. Mts. Gesellschaftsabend in **Struck's Hôtel.**
 Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf.

Restauration zur Schweizerhalle.

↔ Pistorienstraße 1. ↔ ↗ Am Markt. ↖
 Täglich kalte und warme Speisen.

↔ Bier vom Faß ↖ Billard pro Stunde 40 Pfg. ↗

Druck von **Ad. Büttmann** in Oldenburg, Rosenstraße 2

Beilage

zu Nr. 31. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 12. März 1882.

Aerztliche Rathschläge.

Ueber die Nachtheile einer zu starken **Zimmerheizung** geben folgende Zeilen Auskunft: Wer die Zimmerwärme über 15 Reaumur erhöht, wird bald merken, daß sein Wärmebedürfnis sich stets steigert und werden ihm bald 17, ja 20 Grad nicht mehr genügen. Der Grund hiervon ist folgender: Bei andauernd starkem Heizen trocknen die Wände, sowie die im Zimmer befindlichen Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtigkeit verlieren, umso mehr saugt die trockene Luft die Feuchtigkeit da auf, wo sie dieselbe fast nur noch allein findet, — nämlich bei dem Menschen. Die unmerkliche Verdunstung der Haut und der Lunge wird gesteigert. Da nun die Verdunstung von Feuchtigkeit uns viel Wärme entzieht, so wird durch die gesteigerte Ofenwärme auch das Wärmebedürfnis gesteigert — und der Ofen erscheint uns alsdann als der beste Freund, ist aber in Wirklichkeit unser ärgster Feind; — denn in der erhöhten Zimmerwärme dünsten auch alle anderen Gegenstände mehr aus und die Luft wird verschlechtert. In der warmen Luft athmen wir unser nothwendigstes Lebensbedürfnis, den Sauerstoff, weniger ein, und der Stoffwechsel wird langsamer und geringer; der Appetit mindert sich, es tritt mürrische Stimmung ein, der Schlaf wird kurz und unruhig, alle Verrichtungen des Körpers lassen zu wünschen übrig. Da haben wir das betäubende Bild der meisten Stubenmenschen im Winter! Nur Diejenigen, welche ihrem Ofen nicht gestatten, die Luft über 15 Grad zu erwärmen, sind diesen Leiden nicht unterworfen. (Es giebt aber viele Personen, besonders in den höheren Altersschichten, denen 15 Grad Wärme nicht genügen. Für solche Fälle empfiehlt es sich, auf dem Ofen eine Schale mit Wasser aufzustellen, deren Verdunstung die bei höheren Temperaturen rascher schwindende Feuchtigkeit ersetzt.)

Vermischte Nachrichten.

Der **unglücklichste Mensch** ist der König von Siam. Er ist Besitzer von 350 Frauen und hat jeder ein Clavier zum Geschenk gemacht. Freilich hat er sich sein Unglück selbst zugezogen.

Man weiß, wie **Verlobungen** und **Hochzeiten** anstecken. In einem alten großen Geschäftshause in Frankfurt war Alles unverheirathet. Da kam der Tag von Damaskus: die beiden Chefs verlobten sich und sofort an demselben Tage auch die beiden Geschäftsführer und Buchhalter und Abends noch der Anstänfer. Die fünf Hochzeiten sollen auch an demselben Tage stattfinden — der Ordnung halber.

Auf die **leichte Achsel** darf man Skobeless und Consorten nicht nehmen. Die Skobeless, Ignatieff, Kotoff u. s. w. schüren und hegen unaufhörlich und überall und sie wissen, was sie thun; sie blasen ein Feuer an, das bald einmal den ganzen Himmel röthen kann. Ihre Wühlerei gewinnt an Boden, ja man berichtet aus Petersburg: „Die Stimmung nähert sich allmählig derjenigen, welche im Frühjahr 1870 in Paris herrschte.“ Skobeless ist krank und frei in Petersburg angekommen und von viel Volks und so-

gar von vielen Offizieren empfangen worden. Der Kaiser weiß nicht, was er thun soll. Man denke, was der Kaiser Nicolaus gethan hätte, wenn einer seiner Offiziere im Ausland auch nur entfernt solche Reden gehalten hätte wie Skobeless. Er hätte ihn in Eisen legen lassen und in Ketten und Banden durch halb Europa nach Sibirien transportiren lassen.

Alle Frösche an der untern Donau wollen ihren **König** haben und man läßt ihnen die Freude. Rumänien ist kürzlich zum Königreiche erhoben worden und am 6. März auch Serbien, Bulgarien und Montenegro wollen nachfolgen. Und alle diese Zaunkönige sind aus dem Leibe des Sultans geschnitten.

Sezessionisten in der Fortschrittspartei? Professor Hänel aus Kiel hat gedroht, aus der Fortschrittspartei auszutreten, er wolle sich Richters Despotismus nicht länger unterwerfen. So liest man im Schwäbischen Merkur.

In den Kladderadatsch zu kommen, ist nicht in allen Fällen unbedenklich; denn vorn regiert die lustige Britsche und hinten der **photographische Steckbrief**. Für solche Steckbriefe ist der Kladderadatsch eine Spezialität. Die neueste Nummer zeigt zum Sprechen ähnlich einen betrügerischen Bankerrotteur August Weismann aus Hannover und einen mit 6000 Gulden durchgebrannten Comtoristen Jaroslaw Jirk aus Prag, der wie die Unschuld selbst aussieht. — Nicht weit davon ist eine Dame ausgestellt, ohne Photographie, aber mit der lockenden Ueberschrift: „Reiche Heirath.“ „Es bietet sich,“ heißt es da, „für einen aktiven adeligen Offizier (nicht zu sehr verschuldet) Gelegenheit zur Heirath mit einer Dame aus hochangesehener Familie. Die Dame ist eine elegante, sympathische Erscheinung, höchst wohlherzogen und gebildet und erhält eine Baarmitgift von 3 Millionen Mark.“ — (Die möchte ich auch wohl haben. Der Seher.)

Der neueste **Sutschmuck** der Pariserinnen ist die Taube, eine Anspielung auf den biblischen Spruch: „Seid klug wie die Schlange und unschuldig wie die Taube.“ In allen Putzwaarenhandlungen sind ausgestopfte Tauben ausgestellt; Es scheint aber nicht genug dieser unschuldigen Thierchen in Frankreich zu geben; denn eine Pariser Handlung hat mit einem Berliner Wildhändler einen Vertrag auf Lieferung von 30 000 Tauben abgeschlossen. Dieses Berliner Haus läßt die Tauben zumeist in Schlesien ankaufen, in Berlin tödten und die Bälge nach Paris schicken. Das Fleisch wird in Berlin um 15 Pfennig verkauft.

Der letzte **Veteran vom Schill'schen Freicorps** dessen Offiziere in Wesel seiner Zeit erschossen wurden, Herr A. Wecke, jetzt 86 Jahre alt, erblindet und ohne Gehör, hat in seiner hilflosen Lage die Stadt um eine Unterstützung gebeten, nachdem er schon früher einmal 30, sage dreißig Mark erhalten. Das Collegium ermächtigte den Vorsitzenden zur Hergabe einer gleich hohen Unterstützung, jedoch erst nach näherer Erkundigung über die Bedürftigkeit des Veteranen. (!!! D. Seher.)

In Frankreich soll es nahezu 2000 jüngere und ältere Frauen geben, die **Dintenflecken** an den Fingern tragen, das heißt Romane, Journale, Zeitungen u. schreiben.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht
vom 11. März 1882.

	gekauft	verkauft
4 ⁰ / ₀ Deutsche Reichsanleihe	101,10	101,65
4 ⁰ / ₀ Oldenburgische Consols	100	101
Stücke à 100 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ 0/0 höher.)		
4 ⁰ / ₀ Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,50
4 ⁰ / ₀ Feserische Anleihe	99,75	—
4 ⁰ / ₀ Danmer Anleihe	99,75	100,50
4 ⁰ / ₀ Wildeshäuser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	101
4 ⁰ / ₀ Braier Sietachs-Anleihe	99,75	100,50
4 ⁰ / ₀ Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,50
4 ¹ / ₂ Landtschaftliche Central-Pfandbriefe	100,59	—
3 ⁰ / ₀ Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	148,60	149,60
4 ⁰ / ₀ Gutin-Nibecker Prior.-Obligationen	99,75	100,25
4 ¹ / ₂ Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—
3 ¹ / ₂ Hamburger Staatsrente	88,70	89,25
4 ¹ / ₂ Wiesbadener Anleihe	—	—
4 ⁰ / ₀ Preussische consolidirte Anleihe	101,	101,55
(Stücke à 200 Mk. und à 300 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ 0/0 höher.)		
4 ¹ / ₂ Preussische consolidirte Anleihe	104,30	—
4 ¹ / ₂ Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871	—	—
4 ⁰ / ₀ do. do. do. von 1878	94,10	94,65
4 ¹ / ₂ Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100,	—
4 ⁰ / ₀ do. do. do.	98,75	99,75
4 ¹ / ₂ Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,20	101,75
4 ⁰ / ₀ do. do. do.	96,30	96,85
5 ⁰ / ₀ Abtisdorfer Prioritäten	102	—
5 ⁰ / ₀ Borussia-Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
(40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.)		
Osnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4%	—	—
Zins von 1. Jan. 1881	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	—	—
(4% Zins vom 1. Juli 1881)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
Stück ohne Zinsen in Mart	—	305
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,45	169,25
" " London " " 1 Sir " "	20,41	20,51
" " New-York für 1 Doll. " "	4,17	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—

Ankunft und Abfahrt der Züge
auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.55	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	6.01	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.18	—	8.59
Von Leer	8.11	—	2.04	—	8.19
Von Quakenbrück	8.19	—	2.14	—	8.23
(Abfahrt von Köln Abds. 11.40 Morg. 12.18)					
Von Osnabrück	—	—	2.14	—	8.23
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.36	11.30	2.24	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.24	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	—	9.09
Nach Quakenbrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Köln via Rheine Nachm. 4.40 9.15 Abds.)					
Nach Osnabrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Köln via Münster 9.15 Abds. 7.50 Morg.)					

Kunstsaalungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

- Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
- " Mittwoch Nachmittag von 1—4 Uhr.
- " Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

- Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.
- Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem heutigen ersten Termin zum Verkauf der von der Eisenbahn-Verwaltung angelegten Ziegelei zu Hofüne, Station Hüntlosen der Oldenburg-Osnabrücker Bahn, mit den Kaufliebhabern einige Aenderungen der Verkaufsbedingungen verabredet sind, wird fernerer und vorzusaftlich

letzter Verkaufsaftak

auf

Mittwoch, den 15. März, Vorm. 10 Uhr im Geschäftslokal der unterzeichneten Verwaltung angeftakt. Beschreibung, Bedingungen und Auszug aus dem Protokoll über die heutigen Verhandlungen sind gegen Schreibgebühr aus der Bau-Registatur zu beziehen. Die Direktion ist zur Ertheilung näherer Auskunft, sowie zu mündlichen Verhandlungen bereit.
Oldenburg, 1882, März 3.
Eisenbahn-Direction.
C. Buresch.

Das Neueste in

Filz- und Stoffhüten sowie Mützen aller Art empfehle in großer Auswahl und zu billigen billigen Preisen.

C. Blensdorf,
64 Achternstraße 64.

Für Confirmanden empfehle ich

Hüte und Mützen

in großer Auswahl und soliden Preisen.

C. Blensdorf,
64 Achternstraße 64.

Feinsten **Magdeburger Sauerkohle** und **grüne Schnittbohnen**

R. Hallerstedt.

Mützen aller Art

empfeht zu billigsten Preisen

Ferd. Bernard, Schüttingstr.

Das Neueste in

Filz- u. Hüten

für die Frühjahrs-Saison empfeht zu billigen Preisen

Ferd. Bernard, Schüttingstr.

Wohnungsverlegung.

Oldenburg, 1. März 1882. Wohnung und Comptoir verlegt heute in das große Hauptgebäude, Rosenstraße Nr 13, erstes Haus links.

J. D. Spreen & Sohn.

Zu verkaufen: Harzer Canarienvögelchen.

Sonnenstr. 3a.